

3. Burg Rheinstein.

Die auf der linken Rheinseite, gegenüber Assmannshausen und circa 1 Stunde von Bingen, dicht am Wege auf steilem Felsen, sichtbare Burg Rheinstein, gehört seit ihrer Neuerbauung zu den schönsten Zierden der Ufer des Rheines.

Ehedem Voits oder Vogtsberg genannt, kommt die alte Burg schon im Jahre 1150 in Urkunden vor. Seit dieser Zeit erscheinen auf der Burg ritterliche Burgmannen, welche sich „Ritter von Fodesberg“ nannten.

Im 14. Jahrhundert finden wir die Burg, mit dem dazu gehörigen Meierhofe, im Besitze des Erzbischofs und Kurfürsten Matthias von Mainz, der sie im Jahre 1323 mit den dazu gehörigen Gütern, dem Domstifte zu Lehen giebt. Als Kuno v. Falkenstein im Jahre 1362 Erzbischof von Trier wurde, schloss er mit dem Erzbischofe von Mainz einen Vertrag, durch welchen ersterer Vogts-

berg mit allem Zubehör zu lebenslänglicher Benutzung erhielt; und als nach dessen Tode die Burg wieder an das Erzstift zurückfiel, übergab sie im Jahre 1409 der Erzbischof Johann II. seinem Günstlinge Johann v. Selheim. Nach mancherlei Wandlungen finden wir die Burg hundert Jahre später als Lehen einer Familie von Wiltberg, von nun an immer mehr in Verfall geraten, bis endlich nach dem 30-jährigen Kriege sie vollends zur Ruine wurde.

Nach abermals mehr als hundert Jahren gelangte sie in den Besitz der Familie von Eyss und von dieser kaufte sie Prinz Friedr. von Preussen, der sie in den Jahren 1825 bis 1829 in mittelalterlichem Stile, durch den geschickten Architekten Kuhn aus Koblenz, wieder aufbauen liess und die neuerbaute Burg „Rheinstein“ nannte, die er sich zur Ruhestätte erwählte und 1863 seinen Söhnen, den Prinzen Alexander und Georg von Preussen, hinterliess. —

Bei Besichtigung der Burg Rheinstein werden wir zurückversetzt in die Zeit des 13. und 14. Jahrhunderts, denn die vielen gezackten Thürmchen und Zinnen, Terrassen,

Zugbrücken und Erker, sowie die ganze innere Einrichtung vergegenwärtigen uns das Ritterleben des Mittelalters. — Unwillkürlich erinnern wir uns der schönen Gerda von Rheinstein und ihrer Liebe zu Kuno v. Reichenstein, welche trotz der Tücke und Intriguen des Ritter Kurt von Ehrenfels und der Strenge ihres Vaters, des Ritter Sifrid, endlich doch die glückliche Gattin Kuno's wurde. Hören wir, wie Bernard und andere uns diese Sage erzählen.

Unterhalb Rheinstein, nahe bei Trechtingshausen, liegt die alte Feste Reichenstein, während oberhalb Rheinstein, und auf dem rechten Ufer, die Feste Ehrenfels sich erhebt. Zwischen Rheinstein und Reichenstein steht die Clemenskapelle, welche die kunstliebende Prinzessin von Preussen wieder herstellen liess aus Schutt und Trümmern, nachdem schon Gesträuche dieselben überwuchert hatten, und sie lange über die Vergänglichkeit alles Irdischen und über den Verfall der einstigen Pracht getrauert. —

Auf Rheinstein blüte einst ein liebliches

Mädchen unter der strengen Obhut des Vaters, der seit dem Tode der Gattin in sich gekehrt und finster sein Leben verbrachte. Sein Kind, die schöne Gerda, allein konnte ein Lächeln auf die sonst finstern Züge zaubern. Der alte Sifrid besass viele Schwächen, besonders die, das Glück seines Kindes im äusseren Prunk zu suchen, während es doch gerade in ihrem Gefühle lag, dass rein und unentweiht ihr Herz zu höheren Schlägen schwoll.

Dieses Gefühl aber war ihre Liebe zu Kuno von Reichenstein, einem schmucken Ritter, der in jeder Hinsicht des Mädchens würdig war; nur in Einem nicht. Denn Reichenstein war arm und besass nichts als seine Burg, sein Schwert und seine Liebe. Ritter Kurt von Ehrenfels, ein tückischer, sinnlicher Mensch, war sein nächster Anverwandter. Zu ihm machte sich Kuno auf und bat ihn, bei dem Vater für ihn um die Hand der lieblichen Gerda zu werben, da er ohne sie nicht leben könne.

„Hm — meinte Kurt — es ist dummes Zeug, sich mit einem Gespons zu plagen. Mach' es wie ich, so lebst du viel behaglicher.“

„Ich kann es nicht, — erwiderte Kuno, — lieber will ich dem Himmel, als ihr, entsagen.“

„Nun, wenn es so ist, — brummte verdriesslich Kurt, — so muss ich mich bequemen. Frauen aber fängt man am leichtesten durch Geschenke, und ich denke, du wirst etwas mitgebracht haben, damit meine Worte bessern Eingang finden.“

Entzückt über diesen Gedanken, sandte Kuno sogleich einen Boten ab, einen prachtvollen Zelter von ausgezeichnetem Gange, den er von einem Kriegszuge sich mitgebracht, zu holen und geleitete Kurt bis zum Fusse von Rheinstein. Dieser, als er das schöne Mädchen erblickte, lachte in sich hinein und dachte: ich bin mir selbst der nächste und wirbt für sich um Gerda's Hand. Der Vater, geblendet vom Reichtum des Werbers, giebt ihm sein Jawort. Alle Bitten und Thränen der Jungfrau bleiben erfolglos. Der Hochzeitstag wird anberaumt und drüben in Lorch sollte er gefeiert werden.

Ein stattlicher Zug von Geladenen bricht am Morgen des Brauttages von Rhein-

stein auf zu den Fähren, die zur Überfahrt harren. Der Zelter Gerda's aber, auf dem die weinende Braut sass, will sich weder durch Schmeichelwort noch Strenge dazu bewegen lassen, in die Fähre zu gehen. Er bäumt sich und läuft in fliegendem Galopp nach Reichenstein und Kurt von Ehrenfels ihm nach. Eben als der Zelter mit Gerda in dem Burghof von Reichenstein anlangt, stürzt der Verfolger und haucht vor dem Thore seinen Geist aus. Gerda aber ruht bald darauf in Kuno's Armen! — Sie gestehen dem Vater ihre Liebe und da Kuno nun der Erbe von Ehrenfels ist, fügt der alte Sifrid ihre Hände in einander und in der Clemenskirche werden sie getraut. — Der Zelter aber wurde auf's beste gepflegt bis an sein Ende. —

Der näheren Besichtigung der schönen Burg Rheinstein wird jeder gern einige Stunden widmen:

In der überaus reichen und seltenen Waffensammlung wird uns unter anderen das Schwert und ein Handschuh des Ritters Götz v. Berlichingen, so wie der Helm, den Franz von Sickingen getragen, ge-

zeigt. Die Humpen und Pokale aber lassen uns staunend ahnen, welchen ungeheuren Durst die Ritter in jener Zeit gehabt haben mögen.

Auch die Gemäldesammlung mit den Bildnissen Wallenstein's, Gustav Adolf's und vieler anderer berühmter Männer aus alter Zeit, ist sehr interessant. Ausserdem aber ist die Aussicht auf den Rhein, namentlich vom Gänsebrünnchen aus, entzückend und lohnt allein den Weg hierher.



